

zerfällt, steht seiner Anwendung im Futterbau nichts im Wege, wenn bis zur Nutzung noch einige Wochen vergehen. Die Mittel der DDT- (Gesarol-) und HCC- (Hexa-) Gruppe sind dagegen in den angewandten Dosen für Warmblüter praktisch ungiftig. Dennoch ist auch ihre Anwendung im Futterbau nicht ganz ohne Bedenken. Nach amerikanischen Forschungen löst sich DDT-Staub in der Milch des Weideviehs und macht diese für den Genuß durch den Menschen fragwürdig, so daß in den USA die Beweidung gesarolbehandelten Grünlandes durch Milchvieh verboten ist. Die unangenehm riechenden Hexa-Mittel dagegen können in manchen Fällen den Geschmack der Viehprodukte nachträglich nicht unerheblich beeinflussen. Die Entwicklung der chemischen Pflanzenschutzmittelforschung wird aber auch diese Mängel bald überwunden haben, so daß auch der Futterbau von der Verwendung der neuzeitlichen Pflanzenschutzmittel dann vorbehaltlos Nutzen ziehen wird.

Daß auch die Maßnahmen der Pflanzenhygiene anbau- und nutzungstechnischer Art im Feldfutterbau der kleeartigen Pflanzen einer wesentlich stärkeren Anwendung und Ausschöpfung seitens der bäuerlichen Praxis, eine Vertiefung seitens der Wissenschaft bedürfen, sei nur am Rande vermerkt, denn ihre Behandlung im einzelnen würde den Rahmen dieses Referates weit überspannen. Es besteht aber kein Zweifel, daß trotz aller offenen Fragen schon unsere heutigen Kenntnisse von den Möglichkeiten des Pflanzenschutzes bei kleeartigen Futterpflanzen wesentlich dazu beitragen können, diesen wichtigen Teil der landwirtschaftlichen Produktion zu sichern und zu steigern. Dazu gehört auch nicht zuletzt eine Aktivierung der einschlägigen Aufklärung durch alle bäuerlichen Organisationen, um auch die letzte Siedlung für einen fortschrittlichen Futterbau, der ohne Pflanzenschutz undenkbar ist, zu erfassen und anzuspornen, und Planung und Anbau in die richtigen Wege zu lenken.

Kleine Mitteilungen

Die Bismarckratte als Schädling in Sibirien.

Trotz der ablehnenden Haltung einiger fachwissenschaftlicher Kreise in UdSSR wurden, wie bereits in der Deutschen Pflanzenschutzliteratur von mir berichtet (vergl. Nachrichtenbl. f. d. Deutschen Pflanzenschutzdienst, 11, Berlin-Dahlem, 1931, 53—54; *ibid.*, 15 1936, 32—34 und Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem 1949, 137) bis 1945 über 79 000 Bismarckratten in den wenig bevölkerten europäischen und asiatischen Teilen UdSSR in freie Bahn ausgesetzt. Die eingeführten Pelztierarten haben sich überall gut akklimatisiert und vermehren sich stark. In vielen Orten zeigen sie sich bereits als ernste Schädlinge des Landes. In der neuen Veröffentlichung schreibt z. B. der bekannte russische Zoologe W. Skalon („Über das Säugetierfauna des Kentej-Ajmak der Mongolischen Volksrepublik“. Bull. d. Gesellsch. der Naturforscher in Moskau, Abt. Biol. 54 (3), Moskau 1949, 3—15) über seine Beobachtungen folgendes. (S. 13) „... überall, wo die Bismarckratte sich stark vermehrt hat, hört man ernste Klagen der Fischer über Fischraub und Verarmung von Fischereigewässern. Die Klagen hörte ich bereits 1934, als ich die von Bismarckratten geblendeten und totgebissenen Karauschen aus einem See am Oberlauf des Lenaflusses untersuchte. Es wurde dabei festgestellt, daß die Fische in die Röhre der Bismarckrattenburgen gelangten und dort vom Nager aus Selbstschutz gefötet wurden. Seitdem habe ich in verschiedenen Teilen Sibiriens eine große Anzahl von Mägen, Burgen, Vorräten und Futterstellen der Bismarckratte untersucht, sowie die Tiere im Freien beobachtet und kam zu dem Schluß, daß die durch die Bismarckratte den

Fischen unmittelbar verursachten Schäden unbedeutend sind. Aber es kam dabei noch etwas anderes zum Vorschein. Nämlich bei der Massenvermehrung der Bismarckratte, die überall, wo der Fang unbedeutend ist, und das trifft für die Mehrzahl der von Nagern in Sibirien besiedelten Gewässer zu, verbrauchte sie schnell ihre natürlichen Futtervorräte. Dabei werden die grünen Teile der Wasserpflanzen vollständig abgenagt, ihre Wurzeln ausgerissen und die ganze Wasservegetation dadurch erheblich geschädigt. Es kommt vor, daß die einzelnen Gewässer ihre ganze Wasserflora einbüßten. Als Folge treten ungünstige Lebensbedingungen für die wirbellosen Tiere und auch für Fische ein. Die von Fischern richtig beobachtete Verminderung der Fischfänge in den einzelnen von Bismarckratten besiedelten Gewässern ist auf die geschilderte Tatsache zurückzuführen. Durch die Vernichtung von Wasserpflanzen schädigt die Bismarckratte nicht nur den Fischen. Auch der Elch, dessen Existenz von dem Vorhandensein der bestimmten „Futtergewässer“ abhängig ist, wird stark in Mitleidenschaft gezogen. Bei der Verwüstung von diesen im Urwald verborgen liegenden „Elchteichen“, in welchen sich die Bismarckratte unbehindert fortpflanzen kann, bedrohen die Nager diesen Urwaldriesen durch die Gefährdung seines Daseins während der für sie kritischen Jahreszeiten.“

Es wäre von allgemeinem Interesse zu wissen, welche radikalen Maßnahmen zur Bekämpfung und Ausrottung der eingeführten Bismarckratte in den für Menschen schwer zugänglichen Urwaldgebieten die Behörden der UdSSR unternehmen werden, um den Fischbestand und das Elchwild vor den eingeführten Pelztieren zu schützen. M. Klemm.

Aus dem Pflanzenschutzdienst

Resolution des Ausschusses Pflanzenschutz der DLG in der Sitzung vom 27. Juni 1949 in Leipzig.

Auf Grund einer Ermächtigung der Amerikanischen Militärregierung vom 25. 4. 1949 hat der Westmagistrat die Biologische Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft mit ihren sämtlichen in Berlin-Dahlem ge-

legenen Liegenschaften, Mobiliar und Inventar beschlagnahmt und das Hauptgebäude der Medizinischen Fakultät der Freien Universität zur Verfügung gestellt. Hierdurch ist die Fortführung der Forschungsarbeiten aufs schwerste gefährdet und die Mutteranstalt von ihren Zweigstellen in der Ostzone getrennt.